



JOSEPH HAYDN

DIE SIEBEN LETZTEN WORTE
UNSERES ERLÖSERS AM KREUZE

W.A. MOZART

QUARTETT KV 370

HANSJÖRG SCHELLENBERGER OBOE
DANIEL GIGLBERGER VIOLINE
HARIOLF SCHLICHTIG VIOLA
WEN-SINN YANG VIOLONCELLO

LIVE

W.A. Mozart Oboenquartett KV 370

1	Allegro	06:24
2	Adagio	02:58
3	Rondeau. Allegro	04:07

Joseph Haydn Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze

4	Introduction	04:51
5	I) Pater, pater dimitte illis, quia nesciunt, quid faciunt	06:50
6	II) Hodie mecum eris in Paradiso	04:24
7	III) Mulier ecce filius tuus	05:49
8	IV) Deus meus, utquid dereliquisti me?	05:51
9	V) Sitio	04:48
10	VI) Consumatum est	04:15
11	VII) In manus tuas Domine, commendo spiritum meum Terremoto	07:21
	Gesamtlänge	58:37



Technik, Aufnahmeleitung und Mastering: Ulrich Kraus

Aufnahmedatum: 6. April 2012 | Live Recording

Aufnahmeort: Katholische Pfarrkirche Aschau im Chiemgau (Bayern)

Fotos Booklet: © Gerhard Winkler, © Florian Ganslmeier, © wildundleise, Titelseite: © I-Stockphoto,

Eine Produktion der Hansjörg Schellenberger Musikproduktionen

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)

QUARTETT FÜR OBOE, VIOLINE, VIOLA UND VIOLONCELLO IN F KV370

Ganz ohne Auftrag und Bezahlung, aus Lust hat W.A.Mozart für einen Freund, den er sehr verehrte, dieses Quartett komponiert – das wunderbarste Werk, das je für die Oboe geschrieben wurde.

Friedrich Ramm, der Oboist der Mannheimer Kapelle, war dieser Freund, den er anlässlich seiner beiden Aufenthalte in Mannheim 1777 und 1779 kennen- und hoch schätzen gelernt hat. Offenbar war dieser Ramm – wie wohl alle Bläser in diesem Mannheimer Orchester – ein so außergewöhnlicher Virtuose und Musiker, dass er Mozarts Genie regelrecht herausfordert hat.

Um 1781 waren diese Mannheimer – berühmt für ihre hervorragende Qualität - vom bayerischen Kurfürsten für sein Opernhaus „gekauft“ worden. In diesem Jahr konnte Mozart am Münchener Opernhaus seinen „Idomeneo“ uraufführen. Er muss sich zu diesem Zweck wochenlang in München aufgehalten haben und dabei ständig im nächsten Kontakt zum Orchester gewesen sein: In dieser Zeit nämlich – irgendwie zwischen allen Probenverpflichtungen, Korrekturen der Bühne und den ständigen Unwägbarkeiten einer Uraufführung – muss Mozart dieses Quartett komponiert haben. Nein, nicht komponiert: aufgeschrieben aus der übervollen Seele dieses Genies. Ramm muss ihn so fasziniert haben, dass er ein Werk niederschrieb, das weit tiefer aus dem menschlichen Wesen erzählt als nur irgendein nettes Kammermusikstück:

Im ersten Satz benützt er die herkömmliche Sonatenhauptsatzform mit so vielen

Farben, Dramatik, serenadenhafter Leichtigkeit, dass man sich in eine warme italienische Sommerabendatmosphäre versetzt fühlt.

Und dann kommt der 2. Satz, das Adagio, in dieser schwarzen, todesnahen Tonart d-moll geschrieben, der wir in Mozarts Werk immer begegnen, wenn er über Sterben und Tod spricht. Und der Verlauf dieses Satzes verstärkt dieses Unheilsgefühl: Er beginnt schmerzhaft, moduliert dann kurz nach B-Dur in eine heile Serenadenwelt, um schnell wieder nach d-moll zurückzufallen und dann in dieser Tonart geradezu zu resignieren: Die repetierten d's der Viola vor der kleinen Kadenz am Ende klingen wie eine Totenglocke und die Melodie nach dieser Kadenz ist die resignierte, absterbende Version der vorher erklungenen fröhlichen Serenadenmelodie in B.

Nachdem der Satz in erkaltenden d-moll-Akkorden verklingt, kommt die so typische Antwort Mozarts im Finale: „Macht Euch nichts draus – genießen wir das Leben!“ Und er lässt uns an einer Musik teilnehmen, die hochvirtuos uns unentwegt die Zunge rausstreckt, fröhlich, ja frech. Zwei Mal lässt er einen Dudelsack erklingen, lässt den Oboisten die wildesten Kapriolen schlagen und gegen Ende, in einer Art Kadenz, das für damalige Zeiten fast unerreichbare hohe f^{'''} spielen, um sofort danach - wie in der Oper - sich musikalisch auszuschütten vor Lachen.

Immer hat Mozart seine Stücke für Solisten hautnah entlang den Fähigkeiten seiner Protagonisten geschrieben: Ramm muss ihn sehr inspiriert haben mit seiner Virtuosität auf der Oboe.

Denn vergleicht man das Quartett von 1781 mit dem 1777 in Salzburg für den Oboisten Ferlendis geschriebenen Oboenkonzert KV285d, dann stehen wir in diesem Konzert einem nicht nur bei weitem weniger virtuoson Stück gegenüber, sondern hören auch eine Musik, die erheblich weniger inspiriert und von musikalischem Reichtum erfüllt ist.

JOSEPH HAYDN (1732 – 1809)

„DIE SIEBEN LETZTEN WORTE UNSERES ERLÖSERS AM KREUZE“

Nach vielen Jahren als Hauskomponist und Leiter der Hofmusik am Schloss Esterhazy hatte sich Joseph Haydns Ruhm als großer, ja genialer Komponist über ganz Europa verbreitet. Kein Wunder, wenn man die Konsequenz betrachtet, mit der er die Form der Sinfonie und die des Streichquartettes in je mehr als 100 Werken entwickelt hatte, ausgehend vom Sturm und Drang bis in die beginnende Romantik – nicht zu sprechen von vielen anderen Schöpfungen.

Daher ist es keine Überraschung, dass ihm um die Zeit 1786 aus Spanien ein ganz besonderer Auftrag angeboten wurde: Das Bistum im südlichen Cadix bat um eine Musik, die auf dem Höhepunkt der Passionszeit am Karfreitag, den „tres horas“, die dem Gedenken an den Tod Jesu Christi gewidmet sind, erklingen sollte. Es ging um die Meditation zu den „Sieben letzten Worten unseres Erlösers am Kreuze“ (wie Haydns originaler Titel lautet), bei der zwischen den jeweiligen priesterlichen Betrachtungen zu diesen sieben Worten die nachfolgende Stille mit Musik erfüllt sein sollte.

Offensichtlich haben Haydns ureigene tiefreligiöse Empfindungen mit diesem Auftrag eine ganz besondere Saite seiner Persönlichkeit zum Schwingen gebracht: Er hat mit diesem Werk wohl seine am tiefsten empfundene Musik geschrieben, die alles andere überragt.

Eine starke „Introduktion“ wird gefolgt von 7 Sätzen zu den sieben Worten, die abgeschlossen werden vom „Terremoto“, dem Erdbeben nach dem Tod Jesu.

Die originale, ursprüngliche Version der Komposition – vollendet Anfang 1787 – war für Orchester geschrieben. Zugleich aber entwarf Haydn eine zweite Version für Streichquartett (dokumentiert in einem Brief Haydns an seinen Verleger vom Februar

1787), die sozusagen eine komprimierte Form des Orchesterwerkes darstellt, wobei es deutlich wird, dass hier die 1. Geige – ähnlich der im Orchester – überwiegend melodieführenden Charakter hat, die anderen Streicher eher in begleitender Funktion agieren. Dazu kommt noch ein Spezifikum: Haydn hat in der Anfangsmelodie der 1. Geige jeweils die Worte Christi in lateinischer Sprache unterlegt:

1) „PATER, PATER DIMITTE ILLIS, QUIA NESCIUNT, QUID FACIUNT“

Largo
Va.
p f p p f p
Pa - ter, Pa - ter, di-mit-te il - lis, quia nes-ci-unt, quid fa-ci-unt

2) „HODIE MECUM ERIS IN PARADISO“

p
Ho - die me-cum, ho - die me-cum e - ris in Pa - ra - di - so

3) „MULIER ECCE FILIUS TUUS“

p
Mu-li-er ec-ce fi-li-us tu-us

4) „DEUS MEUS, UTQUID DERELIQUISTI ME?“



5) „SITIO“



6) „CONSUMATUM EST“



7) „IN MANUS TUAS DOMINE, COMMENDO SPIRITUM MEUM“



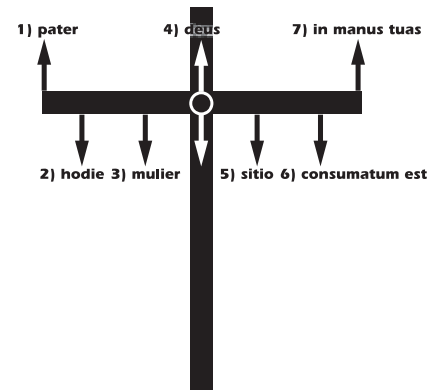
Wenn man jetzt die Abfolge dieser sieben Sätze betrachtet, dann stößt man rasch auf eine interessante Symmetrie:

Die Sätze 1 – 4 – 7 sind im 3/4-Takt mit sehr langsamer Tempobezeichnung geschrieben, die Sätze 2 / 3 und 5 / 6 jedoch alle im „alla breve“ also in durchwegs langsamen Halben. Dadurch sind die 3/4-Sätze richtig langsam, die anderen aber eher fließend und bei weitem nicht so langsam. Hier gab es geschichtlich bis heute ein stetes Missverständnis.

Wenn man sich jetzt zusätzlich die Worte Christi zu diesen Sätzen anschaut, dann sieht man: 1 – 4 – 7 sind die Worte, die Christus zu seinem Vater spricht, 2 / 3 und 5 / 6 diejenigen, die er zu den Menschen spricht. Und wenn man zugleich noch versteht, dass das 4. Wort („Mein Gott, warum hast Du mich verlassen“) Jesus in der Stunde seines Todes sowohl göttlich aber zugleich menschlich verzweifelt erscheinen lässt, dann drängt sich das Bild auf, das wohl Haydns Komposition zugrunde liegt: **DAS KREUZ:**

In einer solchen Konsequenz und Logik, die gänzlich seiner gläubigen Intellektualität entspricht, hat Haydn kein anderes Werk vollendet.

Ein Wort noch zur Aufführung des Werkes mit Oboe und Streichtrio: Die Oboe spielt ohne Einschränkungen die Stimme der 1. Geige – von minimalen Abweichungen abgesehen, die jedoch nicht in die Substanz der Komposition eingreifen. Der Gewinn aber ist: Der melodieführende Charakter der 1. Geige wird durch die andere Farbe der Oboe nur noch verstärkt und gibt der Musik noch eine Farbe und Ausdrucksdimension hinzu.





HANSJÖRG SCHELLENBERGER

wurde 1948 in München geboren und wuchs in der Nähe von Regensburg auf. Den frühen musikalischen Übungen auf der beinahe obligatorischen Blockflöte schloß sich der erste Oboenunterricht beim Solo-Oboisten des Regensburger Stadttheaters an. Nur vier Jahre später siegte der junge Musiker 1965 im Bundeswettbewerb Jugend musiziert. Diesem Erfolg schloß sich ein Sommeraufenthalt im internationalen music-camp von Interlochen/Michigan an, wo sich Schellenberger unter anderem an einem Wettbewerb für Nachwuchsdirigenten beteiligte und sogleich ebenfalls den ersten Preis holte.

Nach seinem Abitur (1967) verfolgte Hansjörg Schellenberger zunächst einen doppelten Ausbildungsweg, indem er nebeneinander Oboe und Mathematik studierte. Zwei Jahre später hatte die Musik die Oberhand gewonnen. Der inzwischen 21-Jährige wurde Oboenschüler von Manfred Clement und ließ sich von Jan Koetsier im Dirigieren unterweisen. Nach dem Abschluß seiner Ausbildung und einer einjährigen Meisterklasse wurde Schellenberger am 1. September 1971 Oboist des Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, in dem er 1975 zum Solo-Oboisten aufrückte. Parallel betrieb er weitere Studien bei Helmut Winschermann (Oboe) und Martin Stefani (Dirigieren) an der Musikhochschule Detmold. Im September 1977 begann Schellenbergers regelmäßige Aushilfstätigkeit in den Reihen der Berliner Philharmoniker, die ihn nach drei Jahren zu ihrem Solo-Oboisten machten.

In all diesen frühen Jahren hatte sich Hansjörg Schellenberger auf nationaler wie internationaler Ebene bereits durch zahlreiche Auszeichnungen und Aktivitäten hervorgetan. 1971 siegte er im Fach Oboe beim deutschen Hochschulwettbewerb, 1972 folgte der zweite Platz beim ARD-Wettbewerb von München. Dazu kamen verschiedene bayerische und nordrhein-westfälische Kulturpreise.

1981 begann Schellenbergers zehnjährige Lehrtätigkeit an der Berliner Hochschule der Künste, von 1985 bis 1998 veranstaltete er alljährliche Sommerkurse an der Accademia

Chigiana in Siena, 1983 gehörte er zu den Gründern des Ensembles Wien-Berlin, 1991 rief er das Berliner Haydn-Ensemble ins Leben – und während all seiner »philharmonischen« Jahre in Berlin (1980-2001) wirkte er als Oboenlehrer an der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker, für das er zudem von 1983 bis 1997 die Geschäfte im Bereich der Phono- und Fernsehproduktionen führte.

Indessen Hansjörg Schellenberger sowohl als Kammermusiker wie auch als Solist mit vielen herausragenden Kollegen und Dirigenten vom Range eines Herbert von Karajan, Carlo Maria Giulini, Riccardo Muti, Zubin Mehta und Claudio Abbado in Erscheinung trat, rückte allmählich die eigene Orchesterleitung wieder in den Vordergrund. Nach einer Konzertserie mit dem Orchestra di Padova e del Veneto im Jahre 1995 kamen immer neue Verpflichtungen auf den Künstler zu: das Orquesta de Comunidad Madrid, das Symphonieorchester von Jerusalem, das Orquesta di Valencia und das Orchester des Florentiner Maggio Musicale gehörten zu den Klangkörpern, mit denen Schellenberger während der nächsten Jahre derart erfolgreich musizierte, daß das Ausscheiden aus den Reihen der Berliner Philharmoniker offenbar nur noch eine Frage der Zeit war – und eine richtige dazu, wie die Entwicklung der jüngsten Vergangenheit verdeutlicht. Die Camerata Salzburg, das Spanische Nationalorchester, das NHK Symphony Orchestra Tokio, das Orchestra Verdi aus Mailand, die Deutsche Radio-Philharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern und viele andere hochkarätige Klangkörper begrüßen Hansjörg Schellenberger regelmäßig an ihrem Dirigentenpult.

Im Oktober 2013 wurde Hansjörg Schellenberger vom Okayama Philharmonic Orchestra zu seinem Chefdirigenten ernannt. Der bis 2016 geschlossene Vertrag bietet Hansjörg Schellenberger nicht allein die Möglichkeit, das Orchester voranzubringen, sondern auch die lokale Musikszene und die Jugendarbeit weiterzuentwickeln.

Von zentraler künstlerischer Bedeutung ist für Hansjörg Schellenberger auch das kammermusikalische und konzertante Zusammenwirken mit seiner Ehefrau, der exzellenten Harfenistin Margit-Anna Süß. Seit mehr als zwanzig Jahren bildet das »Familienunternehmen« ein vielgefragtes Duo, das die Musikfreunde auf unzähligen deutschen

Podien sowie bei mancherlei internationalen Tourneen mit besonderen Kostbarkeiten des Repertoires bekannt gemacht hat: Allein in der allerjüngsten Vergangenheit, nämlich im Jahre 2009, führten zwei Konzertreisen nach Japan.

Seit 2000 hat Hansjörg Schellenberger eine kleine aber höchst feine Oboenklasse an der einzigen rein privat geführten Musikhochschule in Europa, der "Escuela Superior de Musica Reina Sofia" in Madrid und leitet dort auch die Kammermusikklasse für Bläser des Internationalen Instituts für Kammermusik der Schule. Diese Einrichtung steht unter dem Protektorat der spanischen Königin und wird getragen von der Fundación Albéniz die von einer der bedeutendsten Frauen Spaniens - Paloma O'Shea - gegründet wurde.

Auf mehr als fünfzig CDs hat der Künstler seine musikalische Tätigkeit bei allen großen Tonträgerfirmen demonstriert. Vor zehn Jahren gründete er überdies sein eigenes Label Campanella Musica, auf dem er selbst unter anderem mit Werken von Carl Philipp Emanuel Bach, Joseph Haydn und Ludwig van Beethoven sowie mit einem französischen Barockprogramm und verschiedenen Werken moderner Klassiker vertreten ist.

Hansjörg Schellenberger lebt mit seiner Frau Margit-Anna Süß und den vier Kindern in den Chiemgauer Bergen.

DANIEL GIGLBERGER

Daniel Giglberger wurde 1972 in Freising geboren. Er studierte bei Christoph Poppen, Donald Weilerstein und zuletzt bei Gerhard Schulz. Er absolvierte Meisterkurse bei Franco Gulli, Walter Levin, Miriam Fried und Joseph Gingold und war Stipendiat der European Mozart Foundation sowie der Karl Klingler Stiftung. Außerdem erhielt er wichtige Impulse von Reinhard Goebel im Bereich der historischen Aufführungspraxis. Daniel Giglberger war Preisträger der Wettbewerbe „Jugend musiziert“, des II. Concours International de Chateau du Courcillon (Frankreich) und des Kammermusikwettbewerbs der Hochschule für Musik Detmold.

Als Solist und Kammermusiker gab er zahlreiche Konzerte in Japan, China, den USA und in Europa und war Gast bei vielen namhaften Festivals, wie zum Beispiel dem Schleswig Holstein Musikfestival, dem Rheingau Musik Festival, Styriarte in Graz oder dem Carinthischen Sommer in Ossiach. Im Jahr 2001 gab er sein Debüt im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie und konzertierte des weiteren auf Podien wie dem Wiener Musikverein, dem Theatre de Champs Elysee, der Alten Oper Frankfurt, der Kölner Philharmonie u.a.

Daniel Giglberger ist regelmäßig beim Festival St. Gallen in der Steiermark und beim Festival Bonheur Musical in Lourmarin/ Provence zu hören. Als Konzertmeister ist er außerdem gern gesehener Gast bei anderen Orchestern und Ensembles; so arbeitete er u.a. mit dem hr Sinfonieorchester Frankfurt, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Bayerischen Staatsorchester, der Kioi Sinfonietta Tokyo, dem Stuttgarter Kammerorchester, dem NYDD Ensemble Tallin sowie dem Ensemble Oriol. Seit 1999 ist er Konzertmeister des Münchener Kammerorchesters. Daniel Giglbergers Engagement gilt der Aufführung zeitgenössischer Musik gleichermaßen wie der Auseinandersetzung mit historischen Aufführungspraktiken im Barock und der Klassik.



HARIOLF SCHLICHTIG

Der 1950 geborene Bratschist Hariolf Schlichtig hat sich als Kammermusiker, Solist und Lehrer in der Musikwelt einen Namen gemacht. Nach Studien bei Max Rostal und Sandor Vegh war er 19 Jahre lang Mitglied des Cherubini-Quartetts, mit dem er mehrere internationale Wettbewerbe gewann, nahezu die ganze Welt bereiste, vielbeachtete CD-Aufnahmen machte, und bei international herausragenden Festivals auftrat.

Als Solist spielte er u.a. in der Kölner Philharmonie, im Münchener Herkulesaal, im Conservatoire von Brüssel, bei den Wiesbadener Maifestspielen, beim Bonner Beethovenfest, unter der Leitung von Andras Schiff bei "Omaggio a Palladio" im Teatro Olimpico in Vicenza, im Casinosaal Basel und 2006 in der Tonhalle Zürich und in der Carnegie Hall in New York. Mit Partnern wie z.B. Leonidas Kavakos, Andras Schiff, Heinz Holliger, Emmanuel Pahud, dem Alban Berg Quartett und im Ensemble Villa Musica ist er kammermusikalisch tätig, u.a. auch bei Festivals wie Edinburgh-Festival, Kunstfest Weimar, Schubertiade Schwarzenberg und Pfingstkonzerte Ittingen.

Seit 1987 ist Hariolf Schlichtig Professor für Viola und Kammermusik an der Hochschule für Musik und Theater in München und gibt zahlreiche internationale Meisterkurse. Aus seiner Klasse gehen immer wieder Preisträger großer Wettbewerbe hervor und viele seiner ehemaligen Studenten nehmen prominente Positionen im internationalen Musikleben ein.

Mit dem Münchener Kammerorchester, mit dem ihn eine langjährige Zusammenarbeit verbindet, nahm er für TUDOR die Bratschenkonzerte von K. Stamitz, F.A. Hoffmeister und C.F. Zelter auf und brachte im März 2003 das Bratschenkonzert von Herbert Callhoff unter der Leitung von Christoph Poppen zur Uraufführung. Seine CD-Aufnahmen wurden mit dem Deutschen Schallplattenpreis, Echo Klassik, Diapason d'Or und Choc de la Musique ausgezeichnet.

Hariolf Schlichtig ist Solist und Stimmführer der "Cappella Andrea Barca", dem 1999 von Andrés Schiff gegründeten und geleiteten Kammerorchester. Dieses Ensemble spielt jedes Jahr bei der "Mozartwoche" in Salzburg, sowie in seiner "Wahlheimat", dem Teatro Olimpico in Vicenza, ebenso auf den großen Konzertpodien weltweit.

Mit den zeitgenössischen Komponisten Rudi Spring, Jörg Widmann, Aribert Reimann, Friedrich Cerha, Siegfried Matthus, György Kurtag, Heinz Holliger und Martin Christoph Redel hat er mehrfach zusammengearbeitet und deren Werke z.T. uraufgeführt. Seine eigene Musik entwickelt er seit 2001 gemeinsam mit dem Bildhauer und Musiker Paul Fuchs.





WEN-SINN YANG

Wen-Sinn Yang zählt zu den vielseitigsten Künstlerpersönlichkeiten als Kammermusiker und Solist im Cellofach.

"Technisch auf allerhöchstem Niveau spielt er mit wunderbarem, grossem Ton und einwandfreier Intonation. Seine Phrasierungen sind einfühlsam, und er erfasst in ausserordentlicher Weise die philosophische Dimension der Werke, die er spielt", äusserte sich kein Geringerer als Lorin Maazel über ihn.

Seit dem Gewinn des Ersten Preises beim Internationalen Musikwettbewerb in Genf 1991 ist Wen-Sinn Yang ein gern gesehener Gast auf den bedeutenden Konzertpodien und Musikfestivals in Europa und Asien. Als Solist bei Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, NHK Tokio, Shanghai Symphony Orchestra, Radio Suisse Romande, St. Pauls Chamber Orchestra musizierte er mit Dirigenten wie Sir Colin Davis, Lorin Maazel und Mariss Jansons.

Sein äusserst breit gefächertes Repertoire ist auf über 20 CD-Einspielungen dokumentiert. Neben dem Standardrepertoire wie den Konzerten von Boccherini, Haydn und Dvorak hat Yang als Anwalt für wenig bekannte, hochvirtuose Cellomusik auch Werke von François Servais, Carl Davidoff, Alfredo Piatti und Julius Klengel in Ersteinpielungen aufgenommen. In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Fernsehen sind die 6 Solo Suiten von J.S. Bach als DVD bei Arthaus Musik erschienen.

Der in Bern geborene Musiker taiwanesischer Abstammung studierte bei Claude Starck (Zürich) und bei Wolfgang Boettcher (Berlin). Im Anschluss an sein Engagement als Erster Solocellist im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, mit dem er vielfach solistisch auftrat, wurde er 2005 als Professor an die Hochschule für Musik und Theater München berufen.

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)

QUARTET FOR OBOE, VIOLIN, VIOLA AND CELLO IN F MAJOR, K. 370

Without any commission or payment, purely for pleasure, W.A. Mozart composed this quartet for a “most esteemed” friend - the most wonderful work that was ever written for the oboe.

Friedrich Ramm, the oboist in the Mannheim Kapelle, was the friend in question, whom he had met and thought highly of during his two stays in Mannheim in 1777 and 1779. Like probably all the wind players in the Mannheim orchestra, Ramm must have been such an exceptional virtuoso and musician, that he really challenged Mozart’s genius.

In about 1781 these Mannheimer musicians - famous for their outstanding quality - were “bought” by the Elector of Bavaria for his opera house. In this year, Mozart premiered his opera “Idomeneo” at the Munich opera. He must have stayed in Munich for weeks for this and been permanently in closest contact with the orchestra: during this time - somehow between rehearsal commitments, stage corrections and the constant uncertainties of a premiere – Mozart must have composed this quartet. No, not composed: poured out of the soul of his genius. Ramm must have fascinated him so much, that he wrote down a work which speaks from far deeper within his being than just some nice piece of chamber music:

In the first movement, he uses the conventional sonata form with so many colours, such drama and serenade-like ease, that one feels transported to the atmosphere of a

warm Italian summer evening.

And then comes the second movement, the Adagio, in that black, deathly key of D minor, which we always encounter in Mozart’s work when he speaks of dying and death. The structure of this movement intensifies this feeling of disaster: it begins painfully, modulates briefly to B-flat major to the ideal world of the serenade, only to fall back quickly to D minor and give up hope in this key: the viola’s repeated Ds before the short cadenza at the end sound like a death bell and the melody after the cadenza is the resigned, dying version of the earlier cheerful serenade melody in B-flat major.

After this movement dies away in chilling D minor chords, comes Mozart’s typical answer in the finale: “Don’t worry - let’s enjoy life!” And he lets us participate in highly virtuosic music that sticks its tongue out at us, happily, even cheekily. Twice he brings the sound of a bagpipe to life, has the oboist play the wildest flights of fancy and towards the end, in a kind of cadence, includes a high F, almost unplayable at the time, only to split his sides laughing immediately after, just as in opera.

Mozart always wrote his solo works closely related to the abilities of his performers: Ramm’s playing and virtuosity on the oboe must have really inspired him.

If one compares the 1781 quartet with the Oboe Concerto K.285d which was written in Salzburg in 1777 for the oboist Ferlendis, not only do we see that this concerto is far less virtuosic, but we also hear music that is considerably less inspired and not as filled with musical richness.

JOSEPH HAYDN (1732 – 1809)

“THE SEVEN LAST WORDS OF OUR SAVIOUR ON THE CROSS”

After numerous years as resident composer and Director of Court Music at the Esterhazy castle, Joseph Haydn's fame as a great composer of genius had spread across all of Europe - no wonder, when one considers the consistency with which he developed the form of the symphony and the string quartet in more than 100 works, from “Sturm und Drang” to the beginnings of Romanticism, not to mention his many other creations.

So it is no surprise that around 1786 he was offered a very special commission from Spain: the diocese in southern Cadiz asked for a composition to be heard at the climax of Holy Week on Good Friday, the “tres horas”, which are dedicated to the memory of the death of Jesus Christ. The subject was the meditation on the “Seven Last Words of Our Saviour on the Cross” (Haydn's original title) where, in between the respective contemplations by the priests, the ensuing silence was to be filled with music.

With this commission, Haydn's own deeply religious feelings clearly set a particular side of his personality in motion: in this work, he wrote his most deeply felt music, towering above everything else.

A powerful “Introduction” is followed by seven movements corresponding to the seven Words, which are brought to a close by the “Terremoto”, the earthquake after the death of Jesus.

The original, initial version of the composition - completed at the beginning of 1787 - was written for orchestra. At the same time, Haydn sketched a second version for string quartet (documented in a letter from Haydn to his publisher from February 1787),

which constitutes a condensed form of the orchestral work. It is clear here that, as in the orchestral version, the first violin is of mainly melodic character, while the other strings take on a more accompanying role. Specifically, Haydn set the words of Christ in Latin to each opening melody of the first violin:

1) “PATER, PATER DIMITTE ILLIS, QUIA NESCIUNT, QUID FACIUNT”

Musical score for the first movement, marked "Largo". The score is for Violin I (Va.) and includes the lyrics: Pa - ter, Pa - ter, di-mit-te il - lis, qui a-nes-ci-unt, quid fa-ci-unt.

2) “HODIE MECUM ERIS IN PARADISO”

Musical score for the second movement. The score is for Violin I (Va.) and includes the lyrics: Ho - die me-cum, ho - die me-cum e - ris in Pa - ra - di - so.

3) “MULIER ECCE FILIUS TUUS”

Musical score for the third movement. The score is for Violin I (Va.) and includes the lyrics: Mu-li-er ec-ce fi-li-us tu-us.

4) "DEUS MEUS, UTQUID DERELIQUISTI ME?"



5) "SITIO"



6) "CONSUMATUM EST"



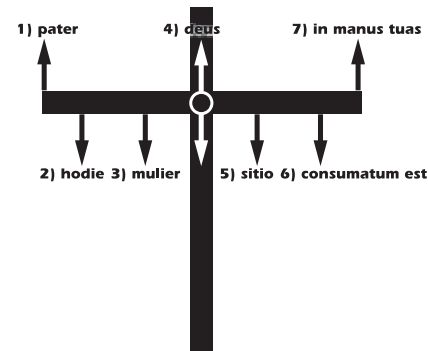
7) "IN MANUS TUAS DOMINE, COMMENDO SPIRITUM MEUM"



Closer examination of the sequence of these seven movements quickly reveals an interesting symmetry:

Movements 1 - 4 - 7 are written in 3/4 time with a very slow tempo marking, while movements 2 / 3 and 5 / 6 are in "alla breve", in consistently slow half notes. So the 3/4 movements are really slow and the others more flowing and not nearly as slow. To this day, there has historically been continual misunderstanding about this.

In addition, when looking at the words of Christ in these movements, one sees that 1 - 4 - 7 are the words that Christ speaks to his father and 2 / 3 and 5 / 6 those that he speaks to the people. And if one also understands that the fourth Word ("My God, why have you forsaken me?") presents Jesus in the hour of his death as divine as well as humanly despairing, then the picture that Haydn's composition is surely based on comes to mind: the cross:



Haydn completed no other work with such consistency and logic, completely in accordance with his devout intellectuality.

A word about performing this work with oboe and string trio: the oboe plays the original first violin line - apart from minimal differences, which don't interfere with the substance of the composition.

The advantage of this is that the melodic character of the first violin is strengthened by the new colour of the oboe and gives the music a deeper dimension.

HANSJÖRG SCHELLENBERGER

Hansjörg Schellenberger was born in Munich, Germany, in 1948 and grew up near Regensburg. His early musical exercises on the practically obligatory recorder were followed by his initial instruction in oboe with the solo oboist of the Regensburg City Theater. Only four years later, in 1965, the young musician was victorious at the Jugend musiziert German national competition. This success was followed by a summer stay at the international music camp in Interlochen, Michigan, where Schellenberger participated in a competition for young talents and immediately also won the first prize. After his Abitur school-leaving examination in 1967 Hansjörg Schellenberger initially pursued two educational paths with his concurrent study of oboe and mathematics. Two years later music had gained the upper hand. By now twenty-one years old, Schellenberger became an oboe pupil of Manfred Clement and was instructed in conducting by Jan Koetsier. After concluding his training and a one-year master class Schellenberger became an oboist in the Cologne Radio Symphony Orchestra on 1 September 1971 and subsequently advanced to the post of its solo oboist in 1975. He concurrently pursued further studies under Helmut Winschermann (oboe) and Martin Stefani (conducting) at the Detmold College of Music. In September 1977 Schellenberger regularly began assisting in the series of the Berlin Philharmonic, which made him its solo oboist three years later.

During all these early years Hansjörg Schellenberger had already distinguished himself on the national and international level with numerous awards and activities. He was the winner in oboe at the German Music College Competition in 1971, and the second prize at the ARD Competition in Munich followed in 1972. Various Bavarian and North Rhine-Westphalian culture prizes were also bestowed on him. He began ten years of teaching at the Berlin College of the Arts in 1981, and from 1985 to 1998 he organized summer courses at the Accademia Chigiana in Siena on an annual basis. In 1983 he was among the founders of the Ensemble Wien-Berlin, and in 1991 he founded the Berlin Haydn Ensemble. During all his "philharmonic years" in Berlin

(1980-2001) he was active as an oboe teacher at the orchestra academy of "his" orchestra, which he also served in a managerial capacity in the field of sound and television productions from 1983 to 1997.

While Hansjörg Schellenberger continued to appear both as a chamber musician and a soloist with many outstanding colleagues and conductors of the rank of Herbert von Karajan, Carlo Maria Giulini, Riccardo Muti, Zubin Mehta, and Claudio Abbado, his own orchestral conducting gradually returned to the foreground. After a concert series with the Orchestra di Padova e del Veneto in 1995 he received constant new conducting offers: the Orquesta de la Comunidad de Madrid, Jerusalem Symphony Orchestra, Orquesta de Valencia, and Orchestra of the Florentine Maggio Musicale were among the ensembles with which he performed so successfully during the following years that his departure from the ranks of the Berlin Philharmonic was evidently only a matter of time – and also a proper question to consider, as developments of the most recent past have shown. The Camerata Salzburg, Spanish National Orchestra, NHK Symphony Orchestra of Tokyo, Orchestra Verdi from Milan, German Radio Philharmonic of Saarbrücken-Kaiserslautern, and many other top-quality orchestras have regularly welcomed Hansjörg Schellenberger as their guest conductor.

Hansjörg Schellenberger's cooperation with his wife, the excellent harpist Margit-Anna Süß, in chamber performances and on the concert stage is also of central artistic importance to him. For more than twenty years this »family business« has formed a very sought-after duo and has acquainted music fans at countless German performance venues and on many international tours with special repertoire gems. In the most recent past alone, during 2009, two concerto tours took them to Japan.

Since 2000 he has had a small and very select oboe class at Europe's only purely privately-run school of music, the Escuela Superior de Musica Reina Sofia in Madrid, where he also teaches the chamber music classes for the wind players of the school's International Institute for Chamber Music. This arrangement comes under the patronage of the Queen of Spain and is supported by the Fundación Albéniz, which was founded by Paloma O'Shea, one of Spain's most influential women.

The artist has demonstrated his work as a musician on more than fifty CDs with all the major recording firms. Moreover, ten years ago he founded his own label, Campanella

Musica, on which he himself is represented with works by composers such as Carl Philipp Emanuel Bach, Joseph Haydn, and Ludwig van Beethoven as well as with a French baroque program and various works by modern classical composers.

Hansjörg Schellenberger and his wife Margit-Anna Süß live in the Chiemgau Alps with their four children.

DANIEL GIGLBERGER

Giglberger Daniel was born in 1972 in Freising. He studied with Christoph Poppen, Donald Weilerstein and Gerhard Schulz and attended master classes with Franco Gulli, Walter Levin, Miriam Fried and Joseph Gingold. He was Fellow of the European Mozart Foundation and the Karl Klingler Foundation and gained important insights into the area of historically informed performances through working with Reinhard Goebel. Daniel Giglberger won the competition "Jugend musiziert", the II. Concours International de Chateau du Courcillon (France) and the Chamber Music Competition of the Hochschule für Musik Detmold.

As a soloist and chamber musician, he has given numerous concerts in Japan, China, the USA and Europe and was a guest at many prestigious festivals, such as the Schleswig Holstein Musik Festival, Rheingau Musik Festival, Styriarte in Graz and the Carinthischer Sommer in Ossiach. In 2001 he gave his debut in the chamber music hall of the Berlin Philharmonic and performed concerts in the Musikverein Vienna, the Théâtre de Champs Elysee in Paris, the Alte Oper in Frankfurt, the Cologne Philharmonic.

Daniel Giglberger performs regularly in festivals such as St. Gallen Festival in Styria and Festival Bonheur Musical in Lourmarin/ Provence. As concert master Daniel Giglberger is well received with many other orchestras; her regularly works with the Radio Symphony Orchestra Frankfurt, the Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, the

Bayerische Staatsorchester, the Kioi Sinfonietta Tokyo, the Stuttgart Chamber Orchestra, the NYDD Ensemble Tallin as well as the Ensemble Oriol. Since 1999 he is concert-master of the Munich Chamber Orchestra. Daniel Giglberger is equally interested in contemporary music as well as historical performance practice in baroque and classical styles.

HARIOLF SCHLICHTIG

Violist Hariolf Schlichtig, born 1950 in Tuttlingen, is well known as chamber musician, soloist and teacher. He studied with Max Rostal and Sandor Vegh and has been member of the Cherubini Quartet for 19 years, which won several international competitions, appeared at famous venues all over the world, recorded several highly praised CDs and performed at internationally renowned festivals.

He appeared as soloist at the Cologne Philharmonie, the Herkulessaal in Munich, the Conservatoire at Bruxelles, at the May Festival Wiesbaden, at the Beethoven Festival in Bonn, and under Andras Schiff's direction at Omaggio a Palladio in the Teatro Olimpico in Vicenza, Weimar, Basel and in 2006 in Zuerich and Carnegie Hall in New York.

In his longstanding relationship with the Munich Chamber Orchestra, he recorded the Viola concertos of K. Stamitz, F.A. Hoffmeister and D.F. Zelter for TUDOR. In March 2003 he played in the world premiere of the Viola Concerto of Herbert Callhoff under the direction of Christoph Poppen. He performs chamber music with colleagues such as Tabea Zimmermann, Andras Schiff, Heinz Holliger, Alban Berg Quartett and Leonidas Kavakos, also as a guest of festivals like Edinburgh-Festival, Schubertiade Schwarzenberg, Whitsun-Concerts Ittingen and Festival of Arts Weimar.

Since 1987, Hariolf Schlichtig is Professor for Viola and Chamber Music at Hochschule für Musik und Theater in Munich. He is doing master classes internationally. Among his students are several prize winners of important competitions and a lot of his former

students are holding prominent positions in the international music scene.

With the Munich Chamber Orchestra he did a highly regarded recording of the concertos by K. Stamitz, F.A. Hoffmeister and C.F. Zelter. His CDs were honored with the Deutsche Schallplattenpreis, Echo Klassik, the Diapason d'Or and Choc de la Musique. Hariolf Schlichtig is soloist and principal violist of the "Cappella Andrea Barca", the chamber orchestra of Andrés Schiff, which was founded in 1999 and conducted since then by him. This ensemble performs every year at "Mozartwoche" in Salzburg and in its "adopted home", Teatro Olimpico in Vicenza, as well as in the major concert halls worldwide.

He is especially active as an advocate of contemporary music, works with composers like Rudi Spring, Joerg Widmann, Aribert Reimann, Friedrich Cerha, Siegfried Matthus, György Kurtág, Heinz Holliger and Martin Christoph Redel and premiered some of their music. Since 2001, he has been developing his own music together with the sculptor and musician Paul Fuchs.

WEN-SINN YANG

In 1989, at the age of 24, Wen-Sinn Yang became principal cellist with the Bavarian Radio Symphony Orchestra where he stayed until 2005 when he was offered a chair at Munich School of Music.

In 1991 he won first prize in the Geneva International Music Competition. Since then the virtuoso musician has performed in many concerts all over the world, making use of the opportunity to promote 20th century music.

He has worked with conductors such as Lorin Maazel, performing his 'Music for Cello and Orchestra' in Germany for the first time, as well as with Sir Colin Davis, Mariss Jansons and Wolfgang Sawallisch.

Wen-Sinn Yang has made over 20 CD recordings, including the cello concertos of Haydn, Dvorák and Boccherini and the entire chamber music works of Aribert Reimann. He produced a DVD of Bach's cello suites in a pilgrimage church in Bavaria in conjunction with Bavarian television.

The Swiss cellist, son of Taiwanese parents, received his musical training in Zurich under Claude Starck and in Berlin under Wolfgang Boettcher.

